

Abstracts:

Thilo Hirsch (Basel), *Nachweisorientierte Rekonstruktion einer spanischen Vihuela d'arco und ihrer Spieltechnik*

Neben den erst 2004 wiederentdeckten wunderbaren Fresken mit musizierenden Engeln aus dem Jahr 1476 finden sich in der Kathedrale von Valencia noch weitere Streichinstrumenten-Darstellungen. Herausragend ist hier besonders eine bisher wenig beachtete Holzskulptur eines Vihuela d'arco spielenden Engels (Yáñez de la Almedina, ca. 1514). Die detaillierte Untersuchung dieser dreidimensional dargestellten Vihuela d'arco in Verbindung mit zahlreichen weiteren ikonografischen Quellen, den in zwei Forschungsprojekten an der Schola Cantorum Basiliensis gewonnenen umfangreichen Erkenntnissen zur Innenkonstruktion von frühen Streichinstrumenten (www.rimab.ch) und musikethnologischen Studien in Marokko ermöglichten die nachweisorientierte Rekonstruktion einer spanischen Vihuela d'arco und ihrer Spieltechnik.

Stephan Schürch (Burgdorf/Linz), *Bau einer spanischen Vihuela d'arco um 1500*

Jeder Instrumentenbauer kann sich glücklich schätzen, der für seine Rekonstruktion eines Instrumentes aus dem 15./16. Jahrhundert Anschauungsmaterial vorfindet, welches manch ikonographisches Material in den Hintergrund rücken lässt. Ich versuche einen Einblick zu geben, wie ich mit der Herausforderung umgegangen bin aus dem geschnitzten Instrument, welches sich an einem original erhaltenen Orgelgehäuse in Valencia befindet, eine klingende Vihuela d'arco zu bauen.

Beat Müller (Basel), *Berechnung von Gamben-Bundpositionen nach Anleitungen aus dem 16. Jhd. (Ganassi, Gerle, Agricola) und die Probleme bei der praktischen Anwendung*

Über Stimmungen haben sich schon viele Philosophen, Musiker und Mathematiker den Kopf zerbrochen. In diesem Beitrag wird gezeigt, wie die Anleitungen zur Bundsetzung bei Agricola, Ganassi und Gerle mit konkreten Zahlen beschrieben werden können. Besondere Beachtung verdient die Stimmanweisung von Ganassi „Ausrichten der Bünde“. In der Praxis stösst die Berechnung von Bundpositionen rasch an Grenzen, denn bei gebundenen Instrumenten sind die Optimierungsversuche - bezogen auf einen Bund auf verschiedenen Saiten - widersprüchlich. Diese Problematik lässt sich nur mit Doppelbünden lösen. Dazu kommt, dass es zu Tonerhöhungen durch das Niederdrücken der Saite kommt. Kritisch ist deshalb auch die Ausformung des Stegs in Bezug auf das Griffbrett. Die Dehnung der Saite wiederum bewirkt unterschiedliche Frequenzänderungen je nach Beschaffenheit und Stärke der Saite.

Stephan Schürch (Burgdorf/Linz), *Historisch informierte Rekonstruktion von Schafdarmsaiten für Streichinstrumente*

Warum es höchste Zeit wird auf Spurensuche zu gehen, um ein Handwerk und das dazugehörige Wissen zu retten, welches bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts von grosser Wichtigkeit im Streichinstrumentenbereich war. Was für ein Ziel will ich zusammen mit der Forschungsabteilung der Berner Fachhochschule erreichen?

Günther von Zadow (Heidelberg), *Die Maltzan-Sammlung - Neuentdeckungen von C.F. Abel, J.C. Bach und A. Lidl*

In der Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań, Polen, wurde vor kurzem eine Manuskriptsammlung entdeckt, die für Gambisten von außerordentlicher Wichtigkeit ist. Sie enthält 28 Werke von Carl Friedrich Abel, teilweise Autographe, von denen 21 zuvor unbekannt waren, sowie je eine Sonate von Johann Christian Bach und

Andreas Lidl. Die Sammlung wurde im November 2016 von ihrer Entdeckerin Sonia Wronkowska in London der Öffentlichkeit vorgestellt. Die Manuskripte sind zwischen 1759 und 1789 in London entstanden und wurden dort von dem preußischen Gesandten Joachim Carl Graf Malzan erworben und in seinen Heimatort Militsch in Schlesien gebracht. 1945 gelangten sie in die Bibliothek in Poznań. Die Gambenwerke darin werden heute als „Maltzan-Sammlung“ bezeichnet. Abels Gambensonaten in der Maltzan-Sammlung sind musikalisch ausgereifte Stücke, die ein neues Licht auf seine Kompositionskunst werfen.

Pia Pircher (Salzburg), *Die Gambe in Frankreich nach dem Tod von Marin Marais 1728*

Die französische Gambentradition beeinflusste die Technik des Instruments durch vielzählige Kompositionen und Virtuosen. Ab der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts bis hin zur Revolution finden sich nur mehr wenige Aufzeichnungen. Meine Dissertation fokussiert sich auf das solistische Repertoire für Gambe nach dem Tod von Marin Marais, als das Instrument seinen Höhepunkt in Frankreich bereits überschritten hatte, jedoch noch immer ein Instrument von hoher Reputation im Hochadel war. Anhand der konservierten Manuskripte erhält man einen Eindruck des hohen technischen Niveaus und den stilistischen Innovationen. Man erkennt, wie sich Technik und Ausdruck des Instruments entwickelten und andere Spieltraditionen befruchteten. Bemerkenswert ist auch die Rolle der Frau in dieser Zeit. Zwar wurde die Gambe als nobles Instrument durchgängig von Amateurinnen gespielt, allerdings avancierten Frauen in dieser Epoche zu renommierten Virtuosen.

Giovanna Baviera, (Basel), *Singen und Spielen: Koordination von Gambe und Stimme*

Selbstbegleitendes Singen auf der Gambe kann eine bereichernde und aufregende Ergänzung zum Gambenspiel sein. Diese Praxis, die in der italienischen Renaissance *cantar alla viola* genannt wurde, ist sowohl an sich, wie auch als Teil eines ganzheitlichen Ansatzes des Gambenspiels wertvoll. Fragen, die durch diese Arbeit auftauchen, sind: Wie kann ich Selbständigkeit der Gambe und Stimme erlangen? Wie kann ich die Freiheit meines Atems und Körpers während des Spiels erhalten? Diese Themen und andere werden in diesem Workshop entdeckt. Praxisorientierte Übungen - „warm-ups“, Koordinationsübungen, Selbstbegleitung auf Liegetönen, Kanons, etc. - werden als eine Art „Toolbox“ als Basis für das *cantar alla viola* angeboten. Gesungen und gespielt wird ohne Noten, dafür werden die TeilnehmerInnen die besprochenen Übungen und Lieder am Schluss in gedruckter Form erhalten. Der Workshop ist für Gambisten und Gambistinnen jeden Niveaus mit eigenem Instrument gedacht.

Jacqui Robertson-Wade (Northam), *Viol teaching in schools*

Jacqui Robertson-Wade's experience of teaching young people in schools has given her a unique insight into the development of technique for the viol. For the last 19 years she has taught the viol to individuals and groups of young players with weekly consort sessions of varying ability. As a result of the local Music Service's policy of buying instruments over a period of 10 years, children were able to hire an instrument and start lessons at the age of 7. Maximum amount of students was 40. In this lecture Jacqui will be accompanied by two young students who will demonstrate technique learned in each of Jacqui's viol tutors (Viol Player, Books 1 - 5). At the end of the lecture there will be a short recital by Bethan Edwards on treble, playing an extract from the Chaconne in A minor, by Heudeline, and Kit Marshall on bass viol, playing Sainte Colombe Concert No 1, with Jacqui.